



SEHEN STATT HÖREN

...22. Juni 2013

1607. Sendung

In dieser Sendung:

„Gebärdensprache ist Menschenrecht – aber wo bleibt die Umsetzung?“
Aktionstag des Deutschen Gehörlosenbundes in Berlin am 14. Juni

Bayerischer Landtag – jetzt auch mit Gebärdensprache
Live-Übertragung der Sitzungen mit Dolmetschern im Internet

Aktionstag Berlin

Am Kanzleramt / Hauptbahnhof: Gehörlose auf dem Weg zur Kundgebung
Berlin, 14. Juni 2013
Am Bundestag

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo und herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Heute begrüßen wir Sie erst einmal aus Berlin, wo der Deutsche Gehörlosen-Bund einen großen Aktionstag veranstaltet – mit einer Demonstration, zu der laut Presse an die 10.000 gehörlose Menschen gekommen sind. Unglaublich! Wir sind hier, um zu erfahren, was die Leute bewegt.

Verschiedene Transparente auf der Demo

„Umsetzung WANN?“ „Gebärdensprache an allen Grundschulen“ „Wir brauchen Dolmetscher“ „25 Jahre gewartet SCHLUSS“ u. a.

Jürgen Endress, Frankfurt am Main: Gehörlose Kinder, die jetzt aufwachsen, sollen nicht lautsprachlich – also oral – erzogen werden, so wie ich damals. Nein – sie brauchen Bildung durch Gebärdensprache! Und es gibt noch viele tausend weitere Gründe für die Demo. Das sind keine Kleinigkeiten. Damit muss Schluss sein. Dafür kämpfen wir – für die Gebärdensprache!

Martin Zierold, Bezirksverordneter Berlin-Mitte/ Die Grünen: Wenn Vertreter des Gehörlosenbundes oder auch ich den Politikern unsere Anliegen mitteilen wollen, dann sollen wir uns wie kleine Küken mit ein paar Brotkrümeln abspesen lassen? Mit dieser Demo machen wir JETZT auf uns und unsere Belange aufmerksam. Wir verschaffen uns Gehör – mit dem Motto „Gebärdensprache macht stark“!

Gehörlose Frau: Es geht um mehr Barrierefreiheit. Wir stoßen ständig auf Barrieren. Ich brauche Dolmetscher, die schnell und flexibel zum Einsatz kommen. Und es geht um die

DGS an den Gehörlosenschulen, die überall bilingual angeboten werden soll.

Prof. Christan Rathmann, Hamburg: Man möge sich bitte die UN-Konvention ernsthaft anschauen. In vielen Passagen wird die Gebärdensprache genannt. Man kann da nicht weiter ausweichen, sondern muss mit uns besprechen, was weiter unternommen werden muss.

Pressekonferenz des Deutschen Gehörlosenbundes am Schiffbauerdamm / Journalisten am Werk

Rudi Sailer, Präsident Deutscher Gehörlosenbund e.V.: Ich bekomme viele Rückmeldungen von Gehörlosen, die glauben, dass wir durch die Gesetze jetzt schon viel erreicht haben. Die Bezahlung der Arbeitsassistenten oder der Dolmetscher ist geregelt, auch andere Dinge sind geklärt. Und im Bereich der schulischen Bildung haben wir Landesgleichstellungsgesetze. Aber obwohl es das alles gibt – für uns ändert sich nichts! Nur, dass die Gehörlosenschulen umbenannt werden in „Förderzentren für HÖREN“!

Kinder mit Plakaten

Erstes Kind: Ich protestiere hier, weil ich eine bilinguale Schule brauche.

Zweites Kind: Ich will, dass überall Gebärdensprachdolmetscher da sind. Und ich bin für 100% Untertitel auf allen DVDs!

Drittes Kind: Ich will keine Barrieren mehr. Wenn alle nur sprechen, darauf habe ich keine Lust. Deshalb protestiere ich auch... Wir brauchen Gebärden.

Viertes Kind: Ja, ja... ich glaube schon. Ich brauche Gebärden, das glaub ich und das wünsche ich mir, ja!

Vor der Kundgebung am Bundestag

Cornelia von Pappenheim, Pressesprecherin des DGB: Unser Ziel ist ganz klar. Wir wollen einen Paradigmenwechsel in den Köpfen erreichen, so dass man weiß, dass es auch Gehörlose gibt. Das hat auch mit unserer Lobby zu tun. Gute Lobbyarbeit zu leisten ist schwierig. Andere Behindertengruppen können sich einfach über Telefon austauschen und ihre Anliegen schildern. Die andere Seite kann sich dann ein gutes Bild verschaffen. Wir Gehörlose können nicht telefonieren und sind immer auf Dolmetscher angewiesen. Wir wären gerne unabhängig. Aber das geht nicht. Dann muss man die Sachverhalte den Dolmetschern immer wieder ganz genau erklären. Und für Hörende ist es oft auch nicht leicht, mit uns über eine dritte Person zu kommunizieren. Da kann man nur schwer einen persönlichen Bezug aufbauen. Uns fehlt einfach eine Lobby.

Demo mit Plakaten, u.a. „100 % Barrierefreiheit“

Ulrich Hase, Behindertenbeauftragter Schleswig Holstein: Der Deutsche Gehörlosenbund muss deutlich machen: Ja, wir sind für Inklusion. Aber immer mit dem Zusatz: Das geht nicht ohne Gebärdensprache! Darauf muss der Gehörlosenbund hinweisen, mit den anderen Behindertenverbänden zusammen. Eine Inklusion ohne Barrierefreiheit – das kann es ja auch nicht geben! Wir Gehörlose brauchen die Gebärdensprache, weil sich dadurch die Gesellschaft für uns öffnet und wir Zugang zu ihr bekommen. Inklusion kann nicht bedeuten, dass wir auf Gebärdensprache verzichten. Das ist im Moment die wichtigste Herausforderung.

Moderator Jürgen fragt Ulrich Hase: Du hast von der Lobby der Gehörlosen gesprochen. Könnte die nicht noch um einiges stärker sein? Was fehlt da noch?

Ulrich Hase: Also, da beobachte ich, dass auch andere Behindertenverbände Probleme

mit der Lobbyarbeit haben. Im Moment wird oft gefragt, ob z.B. die Blinden oder die Gehörlosen oder andere eine stärkere Lobby haben. Darum geht es nicht. Die Entwicklung geht eher dahin, dass alle Behindertengruppen zusammen stärker werden. Natürlich braucht der Gehörlosen-Bund auch mehr Vertretung in den entsprechenden Gremien – zum Beispiel im Deutschen Behindertenrat. Dann würde er noch stärker. Aber insgesamt muss ich sagen, dass die Lobby bei den Gehörlosen gut ist.

Am Reichstagsgebäude: Hubert Hüppe, Bundes-Behindertenbeauftragter, spricht zu den Demonstranten: Es ist auch deshalb wichtig, dass Sie hier stehen, weil viele Menschen gar nicht darüber Bescheid wissen, was Gebärdensprache ist. Und deswegen gibt es auch viele Vorurteile. Ich hab das selber bei mir erlebt. Da kam jemand zu mir, als ich noch Behindertenbeauftragter meiner Fraktion war, und sagte: Können Sie nicht auch mal ein Gebärdensprachvideo auf Ihre Internetseite stellen? Und da hab ich gesagt: Wieso? Die können doch alle lesen! Und dann bin ich von Betroffenen aufgeklärt worden, dass es nicht dasselbe ist. Und deswegen hab ich dann auch ein Gebärdensprach-Video auf meine Internetseite gesetzt, und zwar nicht ganz in die Ecke, sondern ganz vorne drauf, weil ich glaub, auch das ist wichtig: Zeichen zu setzen, das Sie dazu gehören!

Hubert Hüppe, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen: Ja, zunächst einmal: Ganz so schlecht ist es ja auch nicht, weil – seit dem Bundesgleichstellungsgesetz ist ja die Gebärdensprache als eigene Amtssprache anerkannt. Ich denke, das ist auch ganz wichtig. Wo die Probleme sind? Die sind in der Praxis, aus meiner Sicht. Dass eben, wenn man zum Beispiel auch politisch irgendwo in einer Partei aktiv werden will, es schwierig ist, zum Beispiel dann auch auf Veranstaltungen einen Gebärdendolmetscher zu bekommen. Und in vielen anderen Bereichen auch. Auch in Arztpraxen, obwohl es eigentlich dort nicht so sein dürfte, ist es immer noch schwierig. Ich glaub, die Praxis ist das große Problem. Und ich denke, das ist ganz wichtig, dass solche Veranstaltungen wie heute stattfinden, weil – auch gehörlose Menschen sind Wähler, und sie müssen zeigen, dass sie ihre Rechte einfordern.

Kundgebung mit Transparent: „Gebärdensprache ist Menschenrecht“

Moderator auf dem Weg zur Bundesgeschäftsstelle von DGB e.V.

1988 hat das EU-Parlament die Gebärdensprache anerkannt und die Mitgliedsstaaten aufgefordert, sie ebenfalls anzuerkennen. Der Präsident der EUD, Markku Jokinen, ist auch hier beim Aktionstag in Berlin. Ich möchte von ihm wissen, wie er die Entwicklung in Deutschland in den letzten 25 Jahren sieht.

Dr. Markku Jokinen, EUD Präsident: Ich kann mich noch an die Zeit erinnern, als ich in der EUD im Vorstand als Vizepräsident tätig war. Damals traf ich Rudi und andere deutsche Delegierte immer wieder mal, und wir tauschten uns über den noch nicht so guten Stand der Gebärdensprache in Deutschland aus. Dann war ich ungefähr 10 Jahre weg von der Bildfläche und bekam hin und wieder mit, was sich so tut. Als ich dann wieder aktiv in der EUD war, sah ich in unserem Newsletter, dass sich in Deutschland gesetzlich einiges Positives getan hatte. Aber Rudi sieht das vielleicht anders ...

Rudolf Sailer, Präsident DGB: meine Perspektive ist anders. Es ist richtig, dass sich einiges getan hat. Aber es muss sich einfach noch mehr tun in Deutschland. Es scheitert oft an der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben. Deshalb müssen wir in diesem Bereich der praktischen Umsetzung noch mehr tun. Es kann nicht sein, dass es nur hier und da vereinzelt schwammige Bestimmungen gibt. Deshalb wollen wir JETZT auf uns und auf die Gebärdensprache und auf die Gehörlosenkultur aufmerksam machen.

14. Juni 2013: Kundgebung vor dem Bundestag, Applaus

Dr. Markku Jokinen, EUD Präsident: Es ist für unsere Emanzipation wichtig, hier vor dem Parlament zu zeigen: Gebärdensprache ist ein Menschenrecht. Hier steht außen dran: „Dem deutschen Volk“. Das ist ganz wichtig!

Katja Fischer und Kilian Knörzer, Organisatoren des Aktionstages: Wir haben nicht die Möglichkeit, auch den Notruf anzurufen, 110 und 112! Stopp! Wir brauchen JETZT eine Lösung, dass wir telefonieren können!

Interview mit Katja Fischer und Kilian

Knörzer, Organisatoren: Die Gehörlosengemeinschaft hat sich in den letzten Jahren passiv verhalten. Auf der Kundgebung bei den Kulturtagen in Hamburg war sie noch so richtig aktiv. Danach war lange Zeit nichts. Bei der Untertitel-Demo in Köln ist sie mal kurz aufgewacht, und dann war es wieder still. Deshalb wollten wir aktiv werden. Aber wir haben nicht mit einem sooo großen Andrang gerechnet!

Demonstrationszug setzt sich in Bewegung, vorne dran das Transparent „Gebärdensprache ist Menschenrecht“

Dr. Markku Jokinen, EUD Präsident, und Rudolf Sailer, Präsident DGB e.V.:

Ich möchte im Vergleich zu Deutschland unsere Situation in Finnland schildern. Ich bin ja auch im Finnischen Gehörlosenbund aktiv. Bei uns ist es ganz anders. In Finnland bekommen wir von den Einnahmen der staatlichen Lotteriegesellschaft einen großen Anteil. Zusätzlich erhalten wir von verschiedenen Ministerien – also für Kultur oder Schule – Fördergelder. Das macht pro Jahr eine Summe von insgesamt 8,3 Millionen Euro aus. Damit können wir in unserem Verband 85 Mitarbeiter beschäftigen. Das ist in Deutschland natürlich anders. Bilder von der Demo, Rudolf Sailer:

In Deutschland leben im Vergleich dazu 80.000 Gehörlose, und dafür haben wir nur fünf festangestellte Mitarbeiter. Drei von ihnen arbeiten für geförderte Projekte und zwei auf Assistenzbasis. Und diese fünf Leute sollen für 80.000 gehörlose Menschen arbeiten!? Auch Dolmetscher haben wir viel zu wenige. Deshalb ist unser klares Signal, dass es mehr werden müssen!

Demonstrationszug am Spree-Bogen / am Brandenburger Tor

Autor:	Thomas Zander
Moderation:	Jürgen Stachlewitz
Kamera:	Thomas Mayer
Schnitt:	Susanne Prengel
Dolmetscher/Sprecher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann

Jürgen Stachlewitz (Überleitungsmoderation):

Viele Forderungen sind auf diesem Aktionstag gestellt worden. Aber die Frage, wie man sie politisch durchsetzen kann, ist nicht so leicht zu beantworten. Wenn Gehörlose von den Diskussionen in Parlamenten und anderen politischen Gremien mit Dolmetschern mehr mitbekommen und verstehen könnten, dann wüssten sie vielleicht auch besser, wie sie politisch argumentieren und Entscheidungen beeinflussen können. Im Bayerischen Landtag werden die Sitzungen neuerdings auch mit Dolmetschern live übertragen, so dass man sie im Internet mitverfolgen kann. Anfang Juni war die Premiere, und meine Kollegin Anke Klingemann war für uns dabei. Ich sage jetzt schon tschüss!

Barrierefreier Landtag

Landtag/ Verbavoice Vorbereitungen

Moderation Anke Klingemann: Die Debatten im Bayerischen Landtag kann man als Hörender schon seit 2005 per Livestream im Internet mitverfolgen. Gehörlose konnten dieses Angebot bisher nicht nutzen. Mit dem heutigen Tag soll sich das ändern. Erstmals werden die Sitzungen auch von Gebärdensprachdolmetschern übersetzt und können zusätzlich in Schriftform verfolgt werden. Bis Oktober dieses Jahres läuft noch die Testphase. Welcher Aufwand dahinter steckt, wie das Ganze technisch abläuft und wer das macht – schauen wir uns jetzt an.

Landtag 4.6.13

Rede Horst Seehofer: Wir alle, meine Damen und Herren, stehen unter dem Eindruck der Naturgewalt, aber auch der großen Solidarität und Hilfsbereitschaft der Menschen in unserem Lande. Feuerwehr, Wasserwacht, Rotes Kreuz, Malteser Hilfsdienst, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Polizei, Bundeswehrsoldaten, technisches Hilfswerk und viele Privatleute sind im Dauereinsatz...

Christian Pflugfelder dolmetscht: ...viele Privatleute sind im Dauereinsatz, pumpen Keller leer, stapeln Sandsäcke und beseitigen den Schmutz. Sie arbeiten rund um die Uhr bei strömendem Regen und oft bis zur totalen Erschöpfung.

Schriftübersetzung auf Monitor: Meine Damen und Herren, was mich hier besonders beeindruckt hat – gestern, wie heute – ist die Besonnenheit und Professionalität,

Dolmetscherin tippt / Schrift nah: ...die unsere Einsatzkräfte vor Ort zeigen, vorbildlich. Applaus.

Anke Klingemann: Während des fünfstündigen Livestreams sind drei Gebärdensprachdolmetscher und zwei Schriftdolmetscher im Einsatz, die sich bei ihrer Arbeit abwechseln. Die Übersetzer befinden sich aber nicht alle hier vor Ort in München, sondern sind in ganz

Deutschland verstreut. Eine Kollegin ist sogar aus den USA zugeschaltet. Hier im Münchner Studio sitzt Christian Pflugfelder, der gerade seinen Einsatz hat.

C. Pflugfelder im Studio

Anke Klingemann: Übersetzt du die Debatte im Landtag 1:1, also auch Zwischenrufe, heftige Wortgefechte oder aufbrausende Reden eines Politikers? Kannst du das originalgetreu vermitteln?

Christian Pflugfelder, Gebärdensprachdolmetscher: Zu meinen Anforderungen als Dolmetscher gehört es schon, dass ich alles rüber bringe. Aber natürlich sitzen die Politiker nicht immer schön brav im Landtag und reden diszipliniert miteinander. Da kann es schon mal ordentlich zur Sache gehen. Manchmal gibt es heftige Zwischenrufe, Beschimpfungen oder sogar persönliche Angriffe. Mir liegt viel daran, das alles zu übersetzen. Bedingung dafür ist allerdings, dass ich akustisch alles wahrnehmen kann. In manchen Situationen sind Zwischenrufe nicht genau zu verstehen, weil die Akustik undeutlich ist. Aber es gibt dann noch die Möglichkeit, aus der Reaktion des nächsten Redners, der auf den Zwischenruf reagiert, den Zusammenhang zu erschließen. Denn in der Regel wiederholt man das, was einem gerade an den Kopf geworfen wurde. Daraus kann ich dann ableiten, wie der Zwischenruf gewesen sein könnte. Wenn aber die Akustik stimmt, dann übersetze ich nach Möglichkeit 1:1.

Florian geht in Raum

Im Studio des Ferndolmetscher-Dienstes VerbaVoice in München

Gespräch Florian mit Anna Riedel: Wie ist es mit den Gebärden? Etwas ruckig? – Nicht so schön. Das Bild schwimmt etwas.

Bildschirm (nah) / Gespräch zwischen Anna und Florian

Anke: Die beiden Medientechniker tauschen sich gerade aus. Ob es vielleicht Probleme gibt? Ich frage mal nach.

Florian Erfurth: Wir diskutieren gerade über die Videoqualität. Denn es gibt viele Einstellungen, die zu berücksichtigen sind. Zum Beispiel die Schärfe oder die Bildqualität. Die Gebärden müssen klar, verständlich und flüssig überkommen. Das Mundbild sollte man auch gut erkennen können. Aber wenn das Bild so pixelig ist, geht das nicht. Deshalb überlegen wir beide, wie wir das optimieren können und müssen zum Teil auch noch Erfahrungen sammeln.

Dolmetscherin Kathleen Bieling, San Francisco

Anke: Du lebst und arbeitest in San Francisco. Wie spät ist es gerade bei dir? Bei uns ist es jetzt 20 Uhr.

Kathleen Bieling: Bei mir ist es jetzt 11 Uhr morgens. Ich werde gleich Mittag essen.

Anke:

Wenn du von Amerika aus die Übersetzung machst, hast du ja keinen direkten Kontakt mehr zu Deutschland und Bayern. Wie schaffst du es trotzdem, in das Thema reinzukommen?

Kathleen Bieling: Natürlich ist es richtig, dass ich da außen vor bin. Zum Beispiel scheint hier die Sonne und in Deutschland regnet es gerade ununterbrochen und das Hochwasser ist DAS Thema. Die Verhältnisse sind also vollkommen anders. Aber ich bereite mich auf meine Einsätze gut vor. Ich schaue sehr viel Deutsches Fernsehen – jeden Tag gucke ich mir die Tagesschau an. Darüber hinaus kann ich mir neue Gebärden über Internetvideos aneignen. Das hilft mir auch sehr. Und schließlich verfolge ich per Internet, was in Deutschland los ist und kann so ein Gefühl für die Lage bei euch bekommen.

Florian Erfurth am PC

Anke kommt zu ihm: Florian ist einer der beiden Projektleiter und hat das Ganze mit entwickelt. Was ist konkret deine Aufgabe?

Florian Erfurth, Projektmanager Entwicklung: Ich leite hier verschiedene Projekte. Eines davon ist das webbasierte Angebot für den Landtag, das du schon erwähnt hast. Damit ist viel Arbeit verbunden. Wir sind seit ungefähr einem Jahr damit beschäftigt, verschiedene Techniken zu entwickeln für die Video- und Live-Text-Übertragung. Das Schrift-Angebot ist eine besondere Herausforderung für uns, denn die Einbindung der Dolmetschertexte muss technisch funktionieren. Die jetzige Lösung klappt gut. Aber wir

befassen uns ständig weiter damit, weil immer wieder neue Ideen einfließen.

Anke Klingemann: Und wie viele Mitarbeiter sind für dieses Projekt im Einsatz?

Florian Erfurth: Das kann ich dir zeigen. Komm mit. – Ja, gern.

Florian Erfurth: Das ist unser Team. Dort hinten sitzen drei Mitarbeiter für den Support, wenn es also technische Probleme gibt oder jemand Unterstützung braucht. Die Hauptverantwortliche für das webbasierte Projekt ist Anna. Sie ist Medientechnikerin und unter anderem für das Layout und die Farbgestaltung zuständig. In unserer Firma gibt es auch 5 schwerhörige und gehörlose Mitarbeiter. Einer von ihnen ist unser Softwareentwickler - Hristo.

Mitarbeiter bei der Arbeit

Michaela Nachtrab, Geschäftsführerin

Verbavoice: Vor ungefähr zwei, drei Jahren ist der Bayerische Landtag auf uns zugekommen und hat uns mitgeteilt, dass er ein Projekt starten will, weil damit eine neue Gesetzesverordnung in die Praxis umgesetzt werden soll. Dabei ging es um die Internetübertragung mit Gebärdensprachdolmetschern und Livetexten. Man fragte uns, ob das für uns realisierbar sei und wir sagten zu. Denn uns stehen sowohl Gebärdensprachdolmetscher als auch Schriftdolmetscher zur Verfügung, so dass wir eine Lösung entwickeln konnten. Wir hatten danach eine Testphase, in der wir ausprobierten, wie es gehen würde. Es gab einige Nachbesserungen. Und jetzt starten wir mit dem Livestreaming, so dass alle das Angebot mitverfolgen können. Es gibt mittlerweile schon andere Landtage, die Interesse bekundet haben und dieses Projekt auch bei sich umsetzen möchten.

Barbara Stamm, Landtagspräsidentin: Ich denke, dass wir mit gutem Beispiel voran gehen müssen. Und es kann ja nicht nur sein, dass die Bundesrepublik Deutschland die Unterschrift gibt unter eine UN-Behindertenrechtskonvention und dann dies nicht auch mit Leben erfüllt wird.

Studio „Gebärdenwerk“ in Hamburg /Knut Weinmeister: (Rede Markus Söder) Die Linken haben noch höhere Steuern gefordert. Aber sonst gibt es praktisch niemanden, der das Steuerkonzept der Grünen insgesamt als Entlastung der Mitte verstehen würde.

Landtagsdebatte: Markus Söder, Finanzminister Bayern: Die Mehrzahl versteht ge-

nau das, was es ist, meine Damen und Herren. Es wird an der falschen Stelle versucht, die Fleißigen des Landes zu bestrafen.

Und das kann nicht der Weg sein, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Gesamtbild Halbtotale Landtag

Ja, Herr Hallitzky hat noch eine Minute und 10 Sekunden Redezeit und hat sich noch mal zu Wort gemeldet.

Landtag: Rede Eike Hallitzky, Die Grünen: (Quelle: Internetstreaming) Dadurch dass wir sagen, über 8000 wollen wir in der Tat rangehen... Dass Sie sagen, okay dann sind die alle unter 8000 offensichtlich faule Säcke.

Schriftdolmetscherin (nah / halbtotale) / Schrift (nah): „...offensichtlich faule Säcke.“

Knut Weinmeister dolmetscht:

...dass Sie sagen, okay, dann sind die alle unter 8000 offensichtlich faule Säcke.

Anke Klingemann: Knut Weinmeister hat seinen Arbeitsplatz in Hamburg. Er ist Dolmetscher und zugleich selbst gehörlos. In der Regel übersetzen hörende Dolmetscher beim Livestream, aber dieses Beispiel zeigt, dass durchaus auch Gehörlose diese Aufgabe übernehmen können.

Knut Weinmeister vor Bildschirm

Anke Klingemann: Mir ist aufgefallen, dass die hörenden Dolmetscher im Vergleich zur Schrifteinblendung nur knapp zeitversetzt übersetzen. Bei dir ist der Abstand größer. Woran liegt das?

Knut Weinmeister, Gebärdensprachdolmetscher: Die hörenden Dolmetscher können das gesprochene Wort hören und zeitnah übersetzen. Aber bei mir müssen die Texte erst von der Schriftdolmetscherin geschrieben werden, bevor ich sie komplett lesen kann. Denn ich kann ja nicht sofort jedes einzelne Wort dolmetschen. Ich muss warten, bis der Satz zu Ende geschrieben ist, um den Sinn zu erfassen. Ich muss erst einmal verstehen, wovon die Rede ist. So kommt die größere Zeitverzögerung zustande.

Angelika Gollnik, Schriftdolmetscherin: Wir sind bemüht, wörtlich zu übersetzen. Das ist natürlich auch immer abhängig von der Geschwindigkeit des Redners. Und Emotionen versuchen wir dann dadurch zum Ausdruck zu bringen, in dem wir das in Klammern dann noch mal deutlich machen. Wenn jetzt gelacht wird oder wenn Buhrufe gegeben werden oder auch Applaus, das verdeutlichen wir somit.

Livestream am Laptop

Anke Klingemann: Sie konnten mitverfolgen, wie der Dolmetscher vorhin die Debatte hier im Studio übersetzt hat. Doch wo kann man das Ergebnis im Internet verfolgen? Dazu gehen Sie auf die Seite des Bayerischen Landtags. Dort kann man den Livestream für Gehörlose anklicken und es öffnet sich ein Bild.

Bildschirm

Anke weiter: Für diejenigen, die die Schrift vergrößern möchten, gibt es auch diese Möglichkeit.

Bildschirm Laptop / Schrift vergrößern

Wenn es also für das Auge zu anstrengend wird, kann man sich die richtige Größe einstellen. Zusätzlich hat man die Option, den Dolmetscher oder den Text ein- oder auszublenken.

Bildschirm /Dolmetscher vergrößern

Anke Klingemann: Ich darf ihnen Markus Meincke vorstellen. Er ist Mitarbeiter bei VerbaVoice und kümmert sich um den Zuschauerkontakt. Wie sind die Eindrücke? Was gab es bisher für Rückmeldungen?

Markus Meincke: Ich habe bisher einige Rückmeldungen bekommen. Die meisten davon waren recht positiv. Aber manche waren auch irritiert, als sie plötzlich mit dem politischen System konfrontiert wurden und zum ersten Mal Einblick bekamen, wie die Fraktionen – z.B. CSU, SPD oder FDP – im Plenarsaal sitzen und sich Wortgefechte liefern. Und vorn leitet jemand die Diskussion. Da muss man sich erst mal zurechtfinden. Andererseits haben Gehörlose dadurch auch die Chance, nachzuvollziehen, wie Beschlüsse zustande kommen. Das wissen viele nicht. Bei einer Landtagsdebatte kann man mitverfolgen, wie die Parteien argumentieren, wie abgestimmt wird und welches Ergebnis heraus kommt, was dann am nächsten Tag in der Zeitung steht. So können die Zusammenhänge besser verstanden werden.

Auswertung im Team / Florian und Hristo

Florian: Wie sind eure Eindrücke? Hat alles geklappt?

Hristo: Die Bildübertragung ist gut. Die Schrifteinblendungen konnte man auch gut lesen.

Anna Rieder, Projektleiterin: Der Einsatz – alles finde ich, ist gut gelaufen. Wir haben uns auch gesteigert. Also die letzten Probleme haben wir eigentlich gut in den Griff bekommen. Text ist komplett durch gelaufen. Haben

wir eigentlich gut hinbekommen, würde ich sagen.

Team (Totale), Beifall

Anke Klingemann: Während der jetzigen Testphase ist das Livestream-Angebot noch zeitlich begrenzt – von 14 bis 19 Uhr. Sollten alle Tests gut verlaufen, ist geplant, die Landtagssitzungen ganztägig barrierefrei zu übertragen, damit sie dann jeder gehörlose, schwerhörige oder ertaubte Zuschauer verfolgen kann.

http://www.bayern-landtag.de/de/275_streaming.php

Insert

Bericht:

Moderation:

Kamera:

Elke Marquardt

Anke Klingemann

Boris Jacob,

Michael Ujlaky,

Holger Heesch,

Enrico Chudor

Schnitt:

Kris Weilandt

Dolmetscher/Sprecher:

Rita Wangemann,

Holger Ruppert

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de

Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro